

gend gut auskannten, weil sie vor dem Krieg oft als Saisonarbeiter hier gearbeitet hatten. Edward Morus formuliert es in seinen Erinnerungen wie folgt:

„In den ersten Jahren hatte diese Tatsache [Mentalitätsunterschiede – Anm. d.A.] negativen Einfluß auf das Zusammenleben der Einwohner. Sowohl unter den Erwachsenen als auch unter Jugendlichen und Kindern gab es viel Streit und Mißtrauen. Oft konnte man folgende Sätze hören: ‚Die Bug-Polen kennen keine Kultur.‘ Dafür bezeichneten die Einwohner, die aus den Regionen östlich des Bugs kamen, die Pommern als ‚Volksdeutsche‘. Die Autochthonen dagegen wurden von allen als Deutsche wahrgenommen.“²⁷

Anders, aber ähnlich schwierig war die Lage der Neusiedler in den Städten. Die meisten Oderstädte erlitten während der Kriegshandlungen oder auch unmittelbar danach größere Schäden. Dies betrifft vor allem Breslau, Glogau (Głogów), Crossen, Küstrin (Kostrzyn) und Stettin. Die neuen Einwohner standen vor der Aufgabe, die Grundversorgung der Stadt mit Wasser, Elektrizität und Lebensmitteln wieder in Gang zu bringen und die Stadt von Trümmern zu befreien. Es dauerte oft mehrere Jahre, bis das Leben in der Stadt wieder normal wurde. Es fehlte auch nicht an zwischenmenschlichen Problemen. Die meisten Konflikte kreisten um die Vergabe von Wohnungen, Werkstätten und Läden. Da es keine Klarheit hinsichtlich der Kompetenzen gab, wurden, wie schon gesagt, gleiche Immobilien von mehreren Institutionen gleichzeitig verteilt. Erst im Herbst 1945 wurden die Kompetenzen der einzelnen Behörden auch für die Städte genauer bestimmt.²⁸ Auch die Art und Weise der Amtsausübung von manchen Angestellten lässt zu wünschen übrig. Besonders schwierig war es, qualifizierte Fachkräfte in kleineren Städten zu finden. Die Anstellung erfolgte oft nach der parteilichen Zugehörigkeit und nicht nach der Qualifikation. Hier sei das Beispiel der Stadt Krosno Odrzanskie angeführt, in der im ersten halben Jahr der polnischen Verwaltung dreimal der Posten des Bürgermeisters neu besetzt wurde.²⁹ In dieser Hinsicht ist es sehr interessant, die Ereignisse in den einzelnen Ortschaften und Städten zu verfolgen.³⁰

27 Erinnerungen von Edward Morus. Archiv des Westinstituts in Posen (Sygn. P67 /1957).

28 Die Anordnung Nr. 9 des Regierungsbeauftragten VP für den Bezirk Niederschlesien. APWr Urząd Wojewódzki Wrocławski I/1, k.124; SZAROTA (1969), 104.

29 HALICKA (2005), 187.

30 Zu manchen von ihnen sind bereits ernsthafte Forschungen durchgeführt worden. Die ersten Nachkriegsjahre in Wrocław wurden z. B. zum Thema zahlreicher Publikationen, von denen besonders die von Krystyna Kaszuba und Gregor Thum zu nennen sind; KASZUBA (1997). – THUM (2003). An einer Monographie zu Stettin arbeitet gerade Jan Musekamp, am Lehrstuhl für Geschichte Osteuropas an der Viadrina.

Bei der A vor allem die Siedlungsmö schöpft waren Haushalte unmählich, der 3.12.1950 ist nach Kriegse Zahl der De hierbei die fe Prozent), Kri Prozent).³¹

Besonders Städten. 1950 Gubin 14,4 zent.³² Diese Kriegsschäd familien zu b

Korrektur Aussagen, d galt. Diese / die Wiederg sollte zeigen Besiedlung Erfolgsgesch das Gebiet d diesem Zeitp besiedelt wa len, 41,1 Pr Prozent sog.

31 Vgl. DOM 32 Ebd.

33 Das Gebie standene ' zur Woje (Nowa S6

34 Die Verte gestaltete 27,7 Proz Prozent so